



Gemeinschaft
für studentischen
Austausch in
Mittel- und
Osteuropa e.V.

Schriftenreihe der GFPS e.V.
Ausgabe 01/2011

Polen in der Mitte

Eine Lokalisierung des Landes aus Sicht der jungen Generation

von Verena Böhnisch

GFPS e.V. ist die „Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa“, konkret mit: Belarus, Deutschland, Polen und Tschechien. Der als gemeinnützig anerkannte Verein steht unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Gesine Schwan. Die Schriftenreihe des Vereins ermöglicht es ausgewählte Arbeiten ehemaliger Stipendiaten einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen.



Böhnisch, Verena:

Polen in der Mitte. Eine Lokalisierung des Landes aus Sicht der jungen Generation

Verena Böhnisch studiert an der Universität zu Köln „Regionalstudien Mittel- und Osteuropa“ mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung und dem sprachlichen Schwerpunkt Polnisch. Im Wintersemester 2009 war sie GFPS-Stipendiatin in Gdańsk. Im Zentrum ihrer Projektarbeit standen Interviews mit Polen und Deutschen, aus welchen ein kurzer Dokumentarfilm entstand.



Schriftenreihe der GFPS e.V.
Ausgabe 01/2011

ISSN: 2192-2780

© Verena Böhnisch

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung des Textes in irgendeiner Form, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der Autorin erlaubt.

Impressum

Herausgeber: GFPS e.V.
Redaktion: Julia Roos, Yaman Kouli
Layout: Romy Heyner

www.gfps.org



**POLEN IN DER MITTE.
EINE LOKALISIERUNG DES LANDES
AUS SICHT DER JUNGEN GENERATION**
von Verena Böhnisch

1. Einleitung

„Auch uns nennt man im Westen den Osten und im Osten den Westen.“¹

Der polnische Lyriker und Aphoristiker Stanisław Jerzy Lec formuliert bereits 1957, was bis heute Aktualität hat: Polen steckt – auch 20 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs – in einem mitteleuropäischen Dilemma. Die Ost-West-Teilung ist politisch gesehen Geschichte. Aber ist das auch in allen Köpfen angekommen? Osteuropa wird nicht selten immer noch mit dem ehemaligen Ostblock gleichgesetzt, links davon auf der Landkarte beginnt der „Westen“. Ein Mitteleuropa ist in vielen Denkmustern noch nicht wieder eingekehrt. Die damaligen Bemühungen beider Seiten, aus der politischen Teilung auch eine kulturelle und geographische resultieren zu lassen, scheinen ihre Nachwirkungen zu haben, obwohl die Grenzen faktisch seit über 20 Jahren von der Landkarte verschwunden sind. Die Begriffe „Osten“ und „Westen“ dienen immer noch zur kulturellen und ökonomischen Kategorisierung Europas und der Welt.

Dass die Nachkriegsgeneration dieses Weltbild verinnerlicht hat, ist kaum verwunderlich. 45 Jahre lang war eine politische und ideologische Ost-West-Teilung Realität und hatte großen Einfluss auf den Alltag der Menschen. Doch wie geht die nachfolgende Generation, die kurz vor dem Ende des Kommunismus in Europa geboren wurde und in der „neuen Welt“ aufwuchs, mit diesen Kategorien um? In dieser Arbeit soll dargestellt werden, wie junge Menschen aus Polen und seinen Nachbarländern, im Schwerpunkt Deutschland, die Identität Polens in diesem Kontext sehen.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen: Im ersten theoretischen Teil soll auf Polen als mitteleuropäisches Land und den stattgefundenen Generationenwandel eingegangen werden. Es werden Ergebnisse bereits bestehender Untersuchungen zur Haltung der jungen Generation verarbeitet. Der zweite Teil besteht aus einem Projektbericht über die in Zusammenhang mit der Arbeit durchgeführten Interviews, welche zu einem kurzen Dokumentarfilm verarbeitet wurden. Die Ergeb-

¹ „I na nas mówią Zachód na Wschodzie, i na nas mówią Wschód na Zachodzie.“; Lec, S. (2006): *Myśli nieuczesane wszystkie*, Warschau.

nisse können nicht den Anspruch erheben, ein vollständiges Meinungsbild widerzuspiegeln. Sie bauen auf Äußerungen Einzelner auf und sind geprägt durch persönliche Erfahrungen.

2. Die Lage Polens

Eine einheitliche Definition Mitteleuropas ist schwierig, da über Europa als Ganzes schon kaum Einigkeit herrscht. Bei der Festlegung derartiger Grenzen spielen geographische, kulturhistorische und politische Faktoren eine Rolle, zudem Ideologien und Werte, die zu Kontroversen führen. 1915 legt der damalige Reichstagsabgeordnete Friedrich Naumann mit dem Werk „Mitteleuropa“ eine Definition des Zentrums Europas vor, die das damalige Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie umfasst und bis heute verbreitet ist. Heute liegen in diesem Gebiet Deutschland, Polen, Ungarn, Österreich, Tschechien und die Slowakei.²

Auch während der Existenz des Eisernen Vorhangs bestand weiterhin eine Diskussion über eine Identität in der Mitte zwischen Ost und West. Für den tschechischen Schriftsteller Milan Kundera ist bereits in den 1980er Jahren Mitteleuropa ein „geographisch im Zentrum, kulturell im Westen und politisch im Osten“ gelegener Raum.³ Der deutsche Historiker Karl Schlögel fordert in seinem 1986 erschienenen Aufsatz „Die Mitte liegt ostwärts“, dass ein Mitteleuropa wieder gedacht werden müsse:

„Wo sollte es in einem in Ost und West aufgeteilten Europa Platz für ein mittleres geben? Das war es: Mitteleuropa, so geisterhaft es zunächst daherkam, könnte die Alleinherrschaft des Ost-West-Denkens in unserem Kopf gefährden. (...) 'Mitteleuropa' das Wort selbst ist bereits eine Provokation an der Mauer im Kopf“⁴

Polen ist nun seit elf Jahren in der NATO und über fünf Jahre Mitglied der Europäischen Union. Das Land hat politisch seinen Platz in Europa gefunden, das demokratische System ist seit langem etabliert, kapitalistische Strukturen verinnerlicht. Es ist zudem ein Land, das sich trotz wechselhafter Geschichte und langem Verlust der Staatlichkeit nicht seine Identität hat nehmen lassen. Statt sich zu assimilieren, wurde das nationale Bewusstsein gepflegt und fand mit der katholi-

²Vgl. Naumann, F. (1916): Mitteleuropa. Berlin.

³Vgl. Schlögel, K.: Die Mitte liegt ostwärts. Die Deutschen, der verlorene Osten und Mitteleuropa, in: Dies. (2002): Die Mitte liegt ostwärts. Bonn, S. 17.

⁴Schlögel (2002), S. 14.

schen Kirche ein schützendes Dach unter dem es sich entfalten konnte. Der vorherrschende Glaube (heute über 95 %) in Polen ist der römisch-katholische, die Schrift Latein. Zwei wichtige kulturelle Elemente westlicher Herkunft. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Identität war außerdem immer die zentrale Lage in Europa, die auch durch politische und ideologische Einflüsse von außen nicht aus dem Bewusstsein der Polen wich.

Nach 1945 fand eine Neuaufteilung Europas in zwei ideologische Extreme statt. Polen verlor seinen mitteleuropäischen Platz sowohl auf der Landkarte als auch in den Köpfen der Menschen, die aus dem „Westen“ auf die Ereignisse blickten. Für die Menschen in der Bundesrepublik Deutschland begann östlich der Oder-Neiße-Grenze der wilde Osten.

3. Generationenwandel

Nach 1989 hat sich die Gesellschaft Polens einem tiefen Wandel unterzogen, ein Prozess, der laut Brigitte Jäger-Dabeks „Nachbarschaftskunde“ noch nicht abgeschlossen ist:

„Die polnische Gesellschaft ist immer noch auf dem Weg, manchmal ohne selbst genau zu wissen, auf welche Traditionen sie sich berufen soll und wohin sie eigentlich unterwegs ist (...) Polen ist ein Land der Widersprüche, voller Brüche zwischen Tradition und Moderne, manchmal rückständig, manchmal avantgardistisch und ab und an ganze Zwischenstufen überspringend.“⁵

Ein wichtiger Träger dieses Wandels ist die junge Generation. Die Kinder der 1980er Jahre nahmen die neuen Bedingungen nach 1989 von Kindesbeinen an auf, die „neue Welt“ war schlichte Normalität. Jetzt sind diese Menschen erwachsen und blicken hinaus in eine ihnen offen stehende Welt, die für ihre Eltern und Großeltern lange fremd war. Zwischen den Generationen ist eine große Kluft entstanden: Wertvorstellungen und Lebensentwürfe unterscheiden sich markant und gewinnen bei den Heranwachsenden an Individualität. Eine Untersuchung von Bernadette Jonda für das DPJW aus dem Jahr 2006 zeigt, dass traditionelle Werte wie Familie und Religion weiterhin eine wichtige Rolle für Jugendliche in Polen spielen: Hier geben sie „Familie“ als ihren wichtigsten Lebensbereich an, deutsche Jugendliche platzieren im Vergleich „Freunde“ an erster Stelle, gefolgt von „Familie“. „Religion“ ist auch für polnische Jugendliche nicht an oberster Stelle,

⁵Jäger-Dabek, B. (2006): Polen. Eine Nachbarschaftskunde, Bonn, S. 174.

nimmt jedoch einen deutlichen höheren Stellenwert als bei Deutschen ein.⁶ Der entscheidende Punkt ist, dass die Konkurrenz durch andere Identifikationsmöglichkeiten größer wurde und weiterhin wächst. Der Versuch junger Polen, alte und neue Werte miteinander zu verbinden, resultiert laut Jäger-Dabek aus dem Verlangen nach gesellschaftlichen Gemeinschafts-erlebnissen:

*„Die große Mehrheit der jungen Polen steht ein bisschen zwischen Halloween und Allerheiligen und versucht, auf der Suche nach einer eigenen Identität in der sich weltweit immer mehr angleichenden Alltagskultur, den Spagat zwischen kirchlicher Tradition und dem globalen Szene-Dorf“.*⁷

4. Die junge Generation zwischen den Kategorien „Osten“ und „Westen“

Wie sieht die junge Generation ihre eigene Position in einem zusammenwachsenden Europa, in einer globalisierten Welt? Ist das historische Erbe ihrer Nation in diesem Zusammenhang überhaupt noch von Bedeutung? Oder gründet sich die Identität dieser Generation vielmehr durch individuelle Lebensstile und die Fokussierung auf die persönliche Zukunft? Die polnische Soziologin und Universitätsprofessorin Hanna Świda-Ziemia fasst zu diesen Fragen Untersuchungen ihrer Studierenden in dem Buch „Młodzi w nowym świecie“ zusammen.⁸ Die Studentin Maria Łętowska führte für ihre Abschlussarbeit an der Warschauer Universität insgesamt 24 Interviews mit acht polnischen Studierenden und 16 Austauschstudierenden aus der Ukraine, Belarus, Finnland, Deutschland, Italien und Frankreich durch.⁹ Die Ergebnisse zeigen, dass in allen drei Gruppen (Polen, westlich Polens, östlich Polens) bis auf einige Ausnahmen ein Ost-West-Denken vorhanden ist. Doch die Sichtweise ist eine unterschiedliche. Die Definition der letztendlichen Grenze zwischen „Osten“ und „Westen“ fällt in jeder Gruppe anders aus, wobei eine Gemeinsamkeit wiederum ist, dass Polen als ein „Grenzland“ bezeichnet wird, welches sowohl östliche als auch westliche Elemente vereint.

Für viele Deutsche ist auch nach dem Zusammenbruch des Ostblocks die Oder-Neiße-Grenze der Anfang des „Ostens“. Was dahinter liegt, ist zwar nur eine gute Autostunde von Berlin entfernt, aber dennoch unbekanntes Terrain. Die lange Grenze Deutschlands und Polens grenzt nicht nur Staaten ab, sondern auch das

⁶Vgl. Siellawa-Kolbowska, E. (2006): Junge Deutsche und junge Polen. Eine Chance für gute Nachbarschaft, Warschau, S. 82.

⁷Jäger-Dabek (2006), S. 187.

⁸Świda-Ziemia, H. (2005): Młodzi w nowym świecie. Warschau.

⁹Łętowska, M.: Wizja Polski i Polaków w kontekście pojęć Wschodu i Zachodu w świadomości studiujących w Polsce studentów y Europy Wschodniej i Zachodniej oraz studentów polskich. Praca Magisterska. Warschau 2003. In: Świda-Ziemia (2005).

Bewusstsein vieler ein. Allgemein ist die Meinung in Deutschland über Polen keine schlechte. Laut einer aktuellen Studie hat knapp die Hälfte der Deutschen ein sehr positives Bild seines östlichen Nachbarn¹⁰, was nicht zuletzt durch die gute Integration in die EU bestärkt wird. Was fehlt ist jedoch wirkliches Wissen über das Nachbarland. Bis auf die kommunistische Vergangenheit ist wenig bekannt. Und diese Vergangenheit, Polen als Satellit der Sowjetunion, bestimmt das Bild. Hinzu kommen die gängigen Stereotype und Vorurteile.

In der Studie Łetowskas stellen die Teilnehmer aus den westlich gelegenen Ländern Polen als einen Eingangsbereich des „Ostens“ dar, der sich jedoch schnell „entwickelt“.

„Ich denke, Polen ist mitten auf dem Weg... Die Jugend ist offen für die Welt, sie sind neugierig und versuchen zu verstehen und zu erkennen, was sich in anderen Ländern abspielt. Dieser Wert ist eher eine westliche Eigenschaft. Ja, weiterhin [gehört Polen zum Osten] für eine gewisse Zeit, aber das ändert sich die ganze Zeit.“¹¹

Die befragten Ukrainer und Belarussen halten Polen für ein beinahe westliches Land, und nennen als Gründe für die schnelle Entwicklung die bessere Ausgangslage Polens gegenüber ihren eigenen Ländern.

„In Polen sind die Werte anerkannt, Demokratie, das Recht des Einzelnen, die auch im Westen anerkannt sind. Bei uns erregen solche Vorstellungen Widerstand, und hier in weit geringerem Maße. Bei uns herrscht eine geringere Akzeptanz dieser Werte, auch deswegen, weil Russland eine Konterpropaganda durchführt. Die Polen als Nation sind diesem breit verstandenen Westen näher als wir.“¹²

Nach welchen Kriterien finden diese Unterscheidungen statt? Neben den ökonomischen und historisch-politischen Aspekten spielt vor allem der Umgang mit Traditionen und Werten eine große Rolle bei der Kategorisierung der westlich und östlich geprägten Kulturräume in Europa. Die am häufigsten fallenden Begriffe in Łetowskas Interview, die die Studierenden benutzen um „Osten“ und „Westen“ voneinander abzugrenzen, sind „Individualismus“ und „Gemeinschaft“: Demnach hat im „Westen“ das kapitalistische System dafür gesorgt, dass der Mensch indi-

¹⁰Vgl. Studie Polen-Analysen Ausgabe 15, 21.06.2007

¹¹„Myślę, że Polska jest pośrodku drogi...U młodzieży otwartość na świat, są ciekawi i próbują rozumieć i poznać, co się dzieje w innych krajach. Ta wartość jest raczej taką cechą zachodnią. Tak, nadal [Polska należy do wschodu] jeszcze przez jakiś czas, ale to się cały czas zmienia.“, Świda-Ziemia (2005), S. 61.

¹²„W Polsce wartości uznawane za zachodnie, demokracja, prawa jednostki, są uznawane. U nas takie pojęcia budzą sprzeciw, a tu w znacznie mniejszym stopniu. U nas jest mniejsza akceptacja tych wartości dlatego też, że Rosja prowadzi taką konterpropagandę. Polacy jako naród są bliżsi tego szeroko pojętego Zachodu niż my.“, ebenda.

viduelle Ziele, den persönlichen Erfolg vor die Gemeinschaft stellt. Im „Osten“ hingegen sind die Menschen bereit, das Wohl der Gemeinschaft vor das eigene Wohl zu stellen. Die Gesellschaftsstruktur dient als Auffangnetz, persönliche Kontakte sind der Zugang zu fast allem.¹³

5. Filmprojekt

Idee und Ziel

Das Thema dieser Arbeit entwickelte sich inspiriert durch persönliche Gespräche mit Bekannten in Deutschland und Polen vor und während meines Studienaufenthalts. Daher war es mir wichtig auch in die Arbeit Eindrücke aus meiner Umgebung einzubinden, der Theorie ein Gesicht zu verleihen. Die Generation, von der ich hier schreibe, sollte zu Wort kommen, weniger um bestimmte Thesen zu hinter- bzw. zu widerlegen, sondern vielmehr um ein Streiflicht aus einer Altersgruppe darzustellen, deren auffälligstes Merkmal ihre Diversität ist, die mit Statistiken kaum auszudrücken wäre. Die Ergebnisse können nicht als repräsentativ für die Einstellung junger Leute in Deutschland und Polen bezüglich einer Ost-West-Kategorisierung angesehen werden.

Es entstanden mehrere Interviews, welche ich dank der Hilfe eines Freundes und des kulturellen Zentrums der Universität Danzig (Gdańsk) (Akademickie Centrum Kultury UG „Alternator“) zu einem kurzen Film verarbeiten konnte.

Die ursprüngliche Idee beinhaltete, Personen aus Polen, sowie von westlicher und östlicher Seite Polens zu interviewen. Leider mussten wir uns aus organisatorischen Gründen auf Gespräche mit Polen und Deutschen beschränken.

Durchführung

Die Zusammenstellung der Gesprächspartner ist ein zufälliges Produkt, entstanden durch persönliche Kontakte. Wichtig war neben der Nationalität und der Repräsentation beider Geschlechter vorrangig das Alter der Teilnehmer: Alle sind zwischen 1985 und 1989 geboren worden. Folgende Personen standen uns als Interviewpartner zur Verfügung:

Deutsche:

- Jonas, 23 Jahre, studiert Medizin in Berlin. Er ist zum zweiten Mal für einen Kurzbesuch in Polen.

¹³Vgl. Świda-Ziemba (2005), S. 50 ff.

- Kate, 20 Jahre, leistet einen mehrmonatigen Freiwilligendienst in einer sozialen Einrichtung in Danzig.
- Christopher, 23 Jahre, studiert International Business in den Niederlanden. Er verbringt einen mehrmonatigen Studienaufenthalt in Danzig im Rahmen des ERASMUS-Programms der EU. Er war schon mehrere Male in Polen.

Polen:

- Asia, 23 Jahre, studiert Kunstgeschichte in Danzig. Sie verbrachte 2008/09 ein halbes Jahr in Deutschland.
- Arek, 24 Jahre, studiert Maschinenbau in Danzig und Management in Warschau.
- Grzegorz, 21 Jahre, studiert Polonistik in Danzig.

Alle Gespräche fanden im Januar 2010 in Danzig, Gdingen (Gdynia) und Zoppot (Sopot) statt. Soweit es möglich war, nutzten wir den Wohnort der Teilnehmer als Drehort. Die Teilnehmer antworteten spontan auf die Fragen. Vor dem Treffen wurde ihnen lediglich die allgemeine Thematik genannt. Anstatt mich an einen strikten Fragenkatalog zu halten, versuchte ich auf die Antworten der Interviewpartner einzugehen. Folgende Themenbereiche waren durch Recherche und Brainstorming entstanden:

- Bedeutung historischer Fakten in der Gegenwart
- gesellschaftliche Identität
- Generationenwandel
- Das Bild des Nachbarn
- Teilung Europas anhand der Begriffe „Osten“ und „Westen“
- Werte und Chancen

Ergebnis

Die Gespräche nahmen sehr unterschiedliche Gestalt an und dauerten zwischen zehn Minuten und einer Stunde. Manche Teilnehmer beantworteten klar und direkt die Fragen, mit anderen ging auch nach den offiziellen Aufnahmen eine interessante Diskussion weiter. Alle machten den Eindruck, als hätten sie großes Interesse sich mit der Thematik auseinanderzusetzen. Es entstanden 2,5 Stunden Material, die leider nicht alle im Film verarbeitet werden konnten. Zur Gliederung

des Films haben wir probiert, die Ergebnisse vier thematischen Überschriften zuzuteilen:

- **„Osten“ - „Westen“**

Eine Kategorisierung Europas nach diesen Begriffen ist für alle Teilnehmer nicht fremd. Die Teilung beruht auf der ideologischen Grenze, die nach dem II. Weltkrieg zwischen den kommunistischen Staaten und den freien demokratischen Staaten verlief. Obwohl diese Grenze faktisch nicht mehr besteht, bleibt sie im Bewusstsein. Aus ihr resultiert neben der geographischen Definition auch eine kulturelle Typologisierung, was vor allem bei den Äußerungen der Deutschen deutlich wird. Arek betont wiederum die kulturelle Vielfalt in ganz Europa, kulturelle Diversität sei kein Merkmal Osteuropas als solches.

- **und Polen...**

Wo liegt Polen zwischen den Kategorien „Osten“ und „Westen“? Jonas sieht sich geographisch und kulturell im Osten angelangt. Kate traut sich hier kein festes Urteil zu, da Polen das „östlichste Land“ ist, das sie jemals bereist hat. Asia bezeichnet ihr Herkunftsland als ein Land in der Mitte, das die Früchte des Kapitalismus der westlichen Länder gerne übernimmt, dem Westen aber eigentlich noch nicht so recht traut. Grzegorz grenzt Polen radikal von Russland ab, das sehr „exotisch“ ist.

In diesem Abschnitt wird deutlich, wie unterschiedlich die Definition der Begriffe „Osten“ und „Westen“, je nach Herkunft und persönlichem Erfahrungsschatz, ausfallen können. Jonas und Grzegorz sehen beide das Land an der östlichen Grenze ihres Heimatlandes als den Beginn des „Ostens“ an. Die Teilnehmer, die bereits mehrere Monate im jeweiligen Nachbarland verbracht haben (Asia und Kate), machen zwar auch von den Kategorien Gebrauch, äußern sich jedoch vorsichtiger und differenzierter.

- **Europa**

Mit Polens Position in Europa assoziierten die Teilnehmer vor allem die wirtschaftliche Situation des Landes als Mitglied der Europäischen Union. In dieser Hinsicht sei das Land auf einem guten Weg und entwickle sich schnell. Grzegorz beschreibt die EU als ein Haus, in welchem Polen noch

nicht aus seiner Ecke hervor gekommen ist. Noch sei es kein fester Teil Europas. Christopher glaubt an einen schnellen Fortschritt, der Polen in den nächsten zehn Jahren zu einem „festen festen“ Teil Europas machen werde. Alle erwähnen in diesem Zusammenhang die relativ kurze Zeit, die seit dem Fall des kommunistischen Systems vergangen ist. Arek und Asia betonen beide ihre europäische Identität und verneinen die Frage, ob sie patriotisch wären.

- **Selbstbildnis einer Generation**

Die Deutschen stellen bei der Charakterisierung ihrer Generation im Vergleich mit dem Nachbarn als größten Gegensatz die bei Polen noch hohe Präferenz der klassischen Werte Familie und Religion dem fortgeschrittenen Grad an Individualismus in westlichen Ländern Europas gegenüber. Die Aussagen der Polen bestätigen den hohen gesellschaftlichen Stand der katholischen Kirche.

Die polnischen Teilnehmer interpretieren ihre Generation sehr unterschiedlich. Während Arek und Grzegorz einen großen Wandel zwischen ihrer und der älteren Generation sehen, meint Asia, dies würde nur von außen so wirken. Europaorientierte und Konservative hätte es schon immer gegeben und gebe es jetzt noch genauso. Die (politische) Lebenseinstellung werde hauptsächlich durch die Haltung der Familie bestimmt und könne nicht als Generationsmerkmal verstanden werden. Kate stellt bei jungen Polen einen realistischeren Blick in die Zukunft fest, während die Deutschen nach dem Abitur große Pläne schmieden. Die Chancengleichheit gleiche sich jedoch auf europäischem Niveau immer weiter an. Christopher sieht eine Angleichung vor allem in der Alltagskultur:

„Es ist eine gewisse westliche Kultur, die irgendwie doch überall ankommt.(...)Man sieht das im Endeffekt in jedem Land, ob das in Südamerika ist, in Deutschland, jetzt auch in Polen. Und diese Sachen werden geteilt. Ich denke, dass es eine Mainstream-Kultur gibt, die auch hier angekommen ist.“

6. Fazit

Auch 20 Jahre nach der Wende stehen die Begriffe „Osten“ und „Westen“ nicht allein für Himmelsrichtungen. Sie ziehen Assoziationen mit sich, die ökonomische

und kulturelle Kategorisierung zur Folge haben, sie teilen Wertesysteme und Mentalitäten zu. Das Ost-West-Denken ist ein Phänomen, das bis heute in allen Teilen Europas und der Welt auftritt. Unterschiedlich ist jedoch der Blickwinkel, aus welchem diese Typisierung besteht. Sowohl Deutsche als auch Polen sehen in ihren östlich gelegenen Nachbarn den Beginn des „Ostens“.

Die Verortung der eigenen Nation, des eigenen Lebensstils und der eigenen Identität steht heute für junge Menschen in großem Zusammenhang mit persönlichen Voraussetzungen, Erfahrungen im In- und Ausland, mit der Erziehung und dem Umgang mit historischen Fakten. Durch die Globalisierung, einer sich angleichenden Alltagskultur und individualisierten Lebensentwürfen der Jugend verschwimmen kulturelle Grenzen, und eine Kategorisierung wird schwerer.

Polens Jugend zeigt kein einheitliches Bild. Viele junge Leute richten den Blick gen Westen, andere betrachten Europa als Ganzes, zu dem auch ihre östlichen Nachbarn zählen. Vereinend ist das Bewusstsein für eine gewisse „Grenzposition“ Polens, eine Verbindung östlicher und westlicher Elemente, die zu einer besonderen Gesellschaftskultur führten. Während meines Aufenthalts in Polen habe ich Menschen kennengelernt, deren Einstellungen sich wiederum stark von denen meiner Gesprächspartner im Film unterscheiden.

Was wirklich hinter den Begriffen „Osten“ und „Westen“ steht, darüber existiert im Alltagsgebrauch wenig Bewusstsein, sowohl in West-, Mittel- als auch in Osteuropa. Die ersten Assoziierungen basieren auf Klischees. Denkt man über diese Klischees hinaus, kommt man an einen Punkt, an dem diese zwei Begriffe nicht mehr ausreichen. Ein Mitteleuropa muss als geographischer und kulturhistorischer Raum wieder in den Köpfen der Europäer ankommen. Es liegt in den Händen der jungen Generation, dass der Aphorismus von Jerzy Lec an Wahrheit verliert.